

Jiří SPĚVÁČEK, Politické předpoklady svatořečení Tomáše Aquinského v roce 1323 [mit Zusammenfassung: Die politischen Voraussetzungen der Kanonisation des Thomas von Aquin im Jahre 1323], *Český časopis historický* 94 (1996) S. 715–738. – Der kürzlich verstorbene Spezialist für das böhmische luxemburgische Zeitalter wertet in einem seiner letzten Beiträge die Kanonisation von Thomas von Aquin, der damals eher der Ketzerei verdächtig war, als zielbewußte kirchenpolitische Bemühung des neuen Papstes Johann XXII. Es sollte dadurch seine Position gegen die Opposition der Minoriten und folglich gegen Ludwig den Bayern gefestigt werden.

Ivan Hlaváček

*Liber de festis magistri Johannis Marienwerder. Offenbarungen der Dorothea von Montau*, hg. von Anneliese TRILLER, geb. BIRCH-HIRSCHFELD unter Mitwirkung von Ernst BORCHERT nach Vorarbeiten von Hans WESTPFAHL (*Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands* 25) Köln u. a. 1992, Böhlau Verlag, XXX u. 224 S., ISBN 3-412-04891-7, DEM 94. – Die Aussagen, Erfahrungen und Visionen der altpreußischen Mystikerin Dorothea von Montau (1347–1394) hat ihr geistlicher Begleiter, der pomesanische Domdechant Johannes Marienwerder, insbesondere nach ihrem Einzug in die Klausur am Dom zu Marienwerder 1393 aufgezeichnet und auf dieser Grundlage wenige Jahre nach ihrem Tode drei Werke abgefaßt, von denen der *Liber de festis* hier zum ersten Mal vollständig in einer kritischen Edition dargeboten wird. Die verdienstvolle Hg. schließt damit ihre jahrzehntelangen Bemühungen um die wissenschaftliche Erschließung der für das religiöse Leben des Deutschordenslandes außergewöhnlichen Quellen über und um Dorothea ab. In den 130 Kapiteln der wohl ersten der drei großen Dorotheenarbeiten des Johannes werden, orientiert an den Festen des Kirchenjahres, die Visionen über Begegnungen Dorotheas mit Jesus, Maria und den Heiligen beschrieben und dargestellt, wie sie sich auf das Festgeheimnis oder die Erscheinung des Heiligen vorbereiteten, welche Gnaden sie empfing und welche Visionen sie hatte. Aus diesem inhaltlichen Rahmen fallen die Kapitel 125 und 126 heraus, in denen die Verdammnis eines „gewissen G, eines großen Fürsten“, nach T. des 1393 verstorbenen Hochmeisters Konrad von Wallenrode, geschildert wird; die von ihr schon früher verfochtene Bezugnahme auf diesen Hochmeister und die darauf aufbauende Deutung der beiden Kapitel ist allerdings in der Forschung durchaus nicht unumstritten (vgl. B. Jähnig, in: *Preußenland* 31, 1993, S. 29 f.). Die Einleitung ist wohl mit Rücksicht auf die älteren ausführlichen Veröffentlichungen der Hg. knapp gehalten. Die Edition stützt sich auf eine wohl aus dem Besitz des Hochmeisters stammende, hier dem ersten Jahrzehnt des 15. Jh. zugeschriebene, heute in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrte Hs. und eine 1457 vollendete, der Danziger Marienkirche zugehörige und später in die Danziger Stadtbibliothek gelangte Hs. Dem Textabdruck wird die „ältere und wohl auch im Ganzen bessere“ Berliner Hs. (S. XX) zugrunde gelegt, die Varianten der Danziger Hs. führt der Anmerkungsapparat auf. Die Rechtschreibung ist nach dem klassischen Latein (Georges) normalisiert, was nicht überzeugt. Die Sachanmerkungen sind sparsam gehalten und erheben nicht den Anspruch auf umfassende Auswertung, so daß der künftigen Forschung nach dem hier gelegten soliden Fundament noch manche ungelöste Probleme zur Bearbeitung verbleiben. Klaus Neitmann